

absoluter Sicherheit erhebende Einbildung für eine in den großen Prinzipien erzogene Seele, welche die Ehre unserer Familien bilden.

**DAS BEDÜRFNIS, FREI ZU BLEIBEN:** der Selbsterhaltungstrieb. Ein Mann, der geliebt wird, ist ein Gefangener. Das ist zu bekannt, um dabei zu verweilen.

**HERAUSFORDERUNG?** Gewiß, eine mehr oder weniger bewußte Herausforderung:

1. An den Gemeinplatz bürgerlicher Moral, welcher sagt, daß ein Mann, der eine sich ihm anbietende Frau nicht nimmt, ein Patzer ist . . . selbst wenn er sie nicht begehrt, ja selbst wenn es die ärgsten Konsequenzen zur Folge haben kann. (Wie viele Dramen sind aus einer solchen Minute geboren, in der der Mann nur aus menschlichem Respekt, Herdeninstinkt und der albernsten Verzerrung von Pflichtgefühl handelte.)

2. An die Rache des verstimmtten Mädchens, das, wenn seine moralischen Qualitäten mindere sind, nicht verfehlt wird, ihn der Impotenz oder noch ärgerer Dinge zu zeihen.

**DER MANN AUS DEM VOLK:** Bei allen Burschen aus dem Volk (aus dem echten) und gerade bei denen, die das Weibliche am meisten anzieht, überall die gleiche Verachtung aller Sentimentalität, die gleiche Unfähigkeit, die Herzensangelegenheiten der Weiber ernst zu nehmen, und derselbe wilde Wille, die Liebe den Sinnen vorzubehalten, ohne daß sie je zum Herzen fluten darf, dieses gleiche, für die Frau entsetzliche Gesetz, daß der Mann, dem sie sich zum Vergnügen oder aus Liebenswürdigkeit hingegeben hat, sich sofort, wenn sie ihn zu lieben beginnt, von ihr zurückzieht, weil ihm die Sache lästig wird. Das alles ist roh, wenn man will. Aber es ist männlich, gesund und wünschenswert.

Eine Tageszeitung hat eine Rundfrage erlassen: „Warum lacht man bei Sprechfilmen während der Liebesszenen und besonders, wenn geküßt wird?“ Ja, mein lieber Kollege . . . der größte Teil des Publikums, meist Jugend und Volk, lacht, weil es eine Liebesszene im Jahre 1930 ganz einfach lächerlich findet. Ich habe übrigens dieses erfrischende Lachen auch schon bei stummen Filmen gehört und herzlich mitgelacht.

„In der Freundschaft aber ist Gegenseitigkeit doch unerläßlich? Was bliebe einem denn sonst?“

Was einem bliebe? Darauf kann ich nur mit dem herrlichen Wort d'Annunzios antworten: „Jo ho quel ho donato! (Ich habe, was ich gab!)“ —

Ich bin sehr geneigt, zu glauben, daß das Ideal (ich sage ausdrücklich: das Ideal) die Liebe ohne Gegenliebe ist. Selbstverständlich werden die Frauen dagegen protestieren. Das Herz, dieses berühmte Herz, das sie erfunden haben, muß natürlich überall hinein, denn wo das Herz ist, da triumphieren sie. Unser Ideal von der Liebe hingegen ist zu sehr tiefst männlich, als daß die Frau nicht die Notwendigkeit empfinde, ihm Schach zu bieten. Aber die Frauen von heute sind in der Verteidigung ihrer Interessen genügend beredt und werden genügend angehört, als daß das männliche Genie zu Wort kommen könnte: um sie zu überschreien und zu seinen Gunsten das Gleichgewicht zu erschüttern, in dem der Haß der Geschlechter das Weltall erhält . . . *(Deutsch von Rose Richter)*